

Heimat und Exil: Ovid, *Tristia*
Ovids *error*
- Auszüge aus Sekundärliteratur -

T1 Auszug aus einer wissenschaftlichen Monographie:

Allgemein ist zu Ovids eigener Darstellung zu sagen, dass sich, auch wenn er den eigentlichen Grund verschweigt, aus dem Gesagten ein ganz bestimmter Tenor ergibt und sich deutliche Tendenzen erkennen lassen, wie Ovid die Sache verstanden haben wollte. Durch die Andeutungen, die er macht, verleitet er den Leser dazu, Spekulationen anzustellen. Dabei wird viel über ihn selbst und Augustus ausgesagt, wenn auch nichts Genaues. Er stellt seinen eigenen *error* als äußerst gering dar, ohne jegliche Absicht und fern von einem kriminellen Vergehen. Die Darstellung lässt vermuten, Augustus hätte aus einer Maus einen Elefanten gemacht. Ovid minimalisiert seine eigene Rolle, während er die des Prinzeps aufbauscht, ihn als rachsüchtig und unversöhnlich darstellt. [...]

Viele gehen davon aus, dass dieser "Irrtum" der schwerwiegendere Grund war und möglicherweise in Zusammenhang mit einem nicht mehr rekonstruierbaren politischen Hintergrund stand. Auch hier gibt es eine Vielzahl von Meinungen über mögliche Begebenheiten und eventuelle Verwicklungen Ovids in einen Skandal der kaiserlichen Familie, zumal die Enkeltochter von Augustus im selben Jahr verbannt wurde.

Auch die Vermutungen über einen vertuschten Skandal im Kaiserhaus, sei er politisch oder sexuell, sind zahlreich. Eine Spekulation geht dahin, dass Ovid Augustus bei einer strafbaren Handlung beobachtet hat, insbesondere im Zusammenhang mit dem Vestalinnenkult. Sehr gewagte Spekulationen gehen sogar so weit, dass Ovid Augustus bei der Vergewaltigung von Vestalinnen beobachtet haben könnte. Allerdings ist diese Vermutung äußerst spekulativ. [...]

Auch die Nachfolge von Augustus, die zur Zeit von Ovids Verbannung aktuell war, und noch ein brisantes ungelöstes politisches Problem darstellte, könnte einen Grund geliefert haben, da Ovid aufseiten von Germanicus gestanden habe, während Livia den Weg für Tiberius frei machen und Anhänger anderer aus dem Weg räumen wollte. [...]

Als eine der wahrscheinlichsten Ursachen gilt eine Verwicklung Ovids in den Ehebruchskandal um die Augustusenkelin Julia¹, die im selben Jahr verbannt wurde. Welcher Art die Verstrickung Ovids war, ob Ovid dem Paar Unterschlupf gewährt hatte oder etwa gar selbst Ehebruch mit Julia begangen hat und ob der Skandal möglicherweise eine politische Dimension hatte, ist nach wie vor Spekulation. [...] <Es wird recht plausibel argumentiert>, dass sich Julia und ihr Gatte Aemilius Paulus bei der Nachfolgeregelung übergangen fühlten und eine Verschwörung gegen Augustus und Tiberius planten. Ovid wurde zufällig zum Mitwisser, versäumte es aber, die Verschwörer zu denunzieren. Nachdem die Verschwörung aufgedeckt war, versuchte Augustus die politische Dimension zu vertuschen und einen sexuellen Grund vorzuschieben, indem er Julia des Ehebruchs mit Decimus Julius Silanus bezichtigte, einem weiteren Mitwisser, der nicht denunziert hatte. Aemilius Paulus wurde hingerichtet, Julia, Silanus und Ovid wurden verbannt. [...] <Fragwürdig ist>, dass Julia einen 51 Jahre alten Dichter bei einem Ehebruch oder einem Putschversuch ins Vertrauen gezogen haben sollte. Daher bleiben auch diese Thesen im Bereich der Spekulation und das Rätsel um Ovids Verbannung weiter ungelöst.

(S. Seibert: *Ovids verkehrte Exilwelt*, Berlin u.a. 2014, S. 30 -36.)

¹ Gemeint Julia minor / Vipsania Julia Agrippina (19/18 v. Chr. - 28 n. Chr.)

T2 In einem fiktiven Brief an Nikolaos von Damaskus äußert sich Augustus neun Tage vor seinem Tod folgendermaßen zur Verbannung Ovids:

[...] Vor einigen Jahren wurde es unumgänglich, den Dichter Ovid aus Rom zu verbannen, da er in eine die Ordnung des Staates bedrohende Intrige verwickelt gewesen war, doch da sein Anteil daran eher frech und gesellschaftlich als bössartig und politisch war, machte ich ihm die Verbannung so angenehm wie möglich. Ich werde sie im Übrigen auch bald wieder aufheben und ihm die Rückkehr aus dem kalten Norden ins gemäßigtere, angenehmere Klima Roms gestatten. Selbst in der Verbannung aber, in dieser kleinen halb barbarischen Stadt namens Tomis unweit der Donaumündung, schrieb er weiterhin Gedichte. Wir korrespondieren gelegentlich und sind uns eigentlich recht freundlich gesinnt, und auch wenn er die Annehmlichkeiten Roms vermisst, findet er seine Lage keineswegs zum Verzweifeln. Unter allen Dichtern, die ich kannte, war Ovid der Einzige, dem ich nicht gänzlich vertraue. Dennoch hatte ich ihn gern und mag ihn auch immer noch. [...]

(J. Williams: *Augustus*, München 2016, S. 414.)

T3 Am Vorabend der vorliegenden Szene aus dem Roman "Die letzte Welt" hat Ovid eine für den Geschmack des Hofvolkes des Augustus völlig unangemessene und anmaßende Rede gehalten, bei der der Imperator allerdings bereits schlief, der Hofapparat aber umso aufmerksamer war:

Am Hof des Imperators kam an diesem Morgen aber auch ein ebenso vielgliedriger wie nahezu unsichtbarer Mechanismus in Bewegung, ein Werk aus Flüsterstimmen, Aktenvermerken, Hinweisen und Empfehlungen, das unter seinen vielen Funktionen auch die Bestimmung hatte, Augustus nach und nach ins Bewusstsein zu bringen, was er in den Nächten wie zu anderen Zeiten überhörte, übersah und verschlief. Nasos Rede gehörte nun mit zu dem Material, aus dem der Apparat² seinem obersten Herrn das Bild der Wirklichkeit wie an jedem Morgen zusammenzufügen und zu deuten begann.

Was den Redner Nummer acht (Ovid) der Eröffnungsfeier im Stadion anbelangte, erinnerte sich der Apparat nicht nur an vergessene Huldigungen, unterlassene Kniefälle und die Verweigerung der Demut, sondern rief sich alles ins Gedächtnis, was an Naso im Lauf der Jahre jemals auffällig geworden war:

Gedichte und Haartrachten, Seereisen, Wohnungswechsel und die Bravos irgendeines Theaterpublikums ebenso wie die schwarzen Balken der Zensur. Das Gedächtnis des Apparates hatte den genauen Wortlaut von Elegien und Flugblättern bewahrt, den Hohn einer Komödie [...] und vor allem den unverschämten Namen einer Dichtung, von der es geheißen hatte, sie sei nur deswegen immer noch unveröffentlicht, weil kein Drucker sich an ein Werk wagte, das dem Dichter zur Beleidigung und Bloßstellung Roms geraten war: *Metamorphosen*. Und dieser achte Redner von gestern [...], dieser Naso habe doch gelegentlich und zu allem Überfluss auch noch Huren beherbergt, Huren in seiner Villa [...], obwohl Augustus Imperator in seinen Botschaften an das Reich unermüdlich die Heiligkeit der Familie und die Kostbarkeit des Anstandes beschwor. [*Inzwischen begreifen alle Hofbeamten, dass durch die Zerstörung des Namens Ovids die eigene Karriere profitieren könnte. Aus Akten wird Wissen über Ovid zusammengestellt, welches zu seinem Nachteil verwendet werden soll.*]

Augustus saß regungslos auf einer Steinbank am Fenster und verfolgte von dort das Schlammbad eines Nashorns im Inneren des Hofes [...]. Der Imperator hatte sich nicht von diesem Anblick abgewandt, als der Berichterstatter eingetreten war und auf das Handzeichen eines nervösen Sekretärs begonnen

² Gemeint ist der Apparat an Hofbeamten und -bediensteten.

25	<p>hatte. Gelesen? Hatte der Imperator jemals eine Elegie des Naso gelesen? Ein Gedicht? Eines seiner Bücher? Augustus schien von der Behendigkeit der Bewegungen des urzeitlichen Tieres wie gebannt [...]. Ein Mächtiger las keine Bücher; keine Elegien. Wie alles, was in der Welt dort draußen, jenseits des Pfuhs geschah, erreichten den Imperator Bücher auch nur über die zusammenfassenden, erklärenden Berichte seiner Untertanen. [...] Wer aber zu Augustus Gemächern Zutritt hatte, der war selbst mächtig genug, um zwischen sich und die Welt eine Horde von Zuträgern und Überlieferern zu befehlen [...].</p>
30	<p>Nein, im Herz des Palastes hatte niemand Elegien gelesen. Bücher waren diesem Herzen so fern wie die Welt. [<i>Es wird beschrieben, wie sich das Nashorn bewegt, welche Wirkung es auf den Zuschauer hat etc.</i>] Aber genug jetzt. Kein Wort mehr. Nicht an diesem Morgen. Nicht an diesem Fenster. Vielleicht später. Geh. Verschwinde.</p>
35	<p>Ohne ein Wort, nur mit einer jähen, knappen Handbewegung, die kaum heftiger schien als das Abschütteln einer Stubenfliege, hatte Augustus den Berichterstatter unterbrochen und war dann ganz in den Anblick des Nashorns zurückgesunken. Eine flüchtige Bewegung Seiner Hand. Es war genug. Der Hof brauchte keine ganzen Sätze und keine fertigen Urteile. In den Ratskammern, an den Schreibtischen und in den Speichern hatte man nun ein Zeichen; was daran zu einem Urteil noch fehlte, war ohne Mühe zu ergänzen. Ein schlechter Diener Roms, wer eine jähe Bewegung Seiner Hand nicht</p>
40	<p>als ein Zeichen des größten Unmuts, ja des Zorns zu deuten wusste. [<i>Im Folgenden wird bei einer Versammlung über Ovids Bestrafung beraten.</i>]</p>
45	<p>Wie oft in der Geschichte des Vollzugs blieb es auch diesmal der Phantasie und dem Vorstellungsvermögen der Untertanen überlassen, den Willen des Imperators, der an diesem und ähnlich belanglosen Fällen nicht besonders interessiert war, auszulegen und zu erfüllen. Eine Handbewegung. Das Zeichen wurde weitergegeben und sank durch die Instanzen der Herrschaft nur sehr langsam nach unten. Fürsorglich nahm sich der Apparat aller Deutungen an. Der Dichter trat nicht mehr auf. Der Hof schwieg.</p>
50	<p>[...] Irgendwo also tief unten, schon ganz nahe am wirklichen Leben, befand schließlich ein Vorsitzender, es war kurz vor der Mittagspause, und diktierte einem teilnahmslosen Schreiber in der Gegenwart zweier Zeugen, dass eine Bewegung Seiner Hand <i>Fort</i> bedeute: <i>Aus meinen Augen!</i> Aus den Augen des Imperators aber hieß, ans Ende der Welt. Und das Ende der Welt war Tomis.</p> <p>(C. Ransmayr: <i>Die letzte Welt</i>, Nördlingen 1988, S. 67-73.)</p>

Aufgaben:

1. Überprüfen Sie die in T1 - T3 dargestellten Motive und Handlungen an Ovids Zitaten zum *error*.

2.a) Recherchieren Sie zum Thema Nachfolgeproblematik und Ehebruchskandal (involvierte Personen, Stammbaum des iulisch-claudischen Kaiserhauses; T1, Z. 19-35).

b) Erläutern Sie, weshalb diese These für am wahrscheinlichsten gilt.

c) Beurteilen Sie selbst, worin Ovids *error* gelegen haben könnte.

3. Stellen Sie das in T2 dargestellte Geschehen szenisch dar.